

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Die Berner Woche |
| Band: | 34 (1944) |
| Heft: | 47 |
| Vorwort: | Es ist mir ein inneres Bedürfnis [...] |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vue de la ville de Berne du côté du Nord 1783.

CEs ist mir ein inneres Bedürfnis, für diese Spezialnummer der «Berner Woche», die unserem lieben, alten Bern gewidmet ist, ein kurzes Geleitwort zu schreiben. Es mag vielleicht manchem Leser auffallen, dass in einer Zeit ungeheuren Geschehens, eine Nummer der Zeitschrift der Burgergemeinde, ihren Zünften und unserer heimischen Sprache gewidmet wird. Das gewaltige Ringen um uns herum, das uns, wenn auch gnädigerweise nicht direkt betroffen, dennoch in den Strudel der Zeit hineinreisst, lässt uns oft an allem, was uns bisher lieb gewesen war, verzweifeln; die schlimme Geigenwart, in der sich historische Ereignisse von ungeheurer Wucht abspielen, führen leicht dazu, unsern Blick von allem, was bisher geworden und erhalten zu entfernen und selbst bei uns den Ruf nach einer neuen Schweiz ertönen zu lassen.

Und doch haben wir allen Grund, uns dankbar dessen zu erinnern, was unsere Altvordern getan haben und was uns in den Stürmen des vorigen und des gegenwärtigen Jahrhunderts erhalten geblieben ist.

Dazu gehören für unser Bern auch die Burgergemeinde und deren Zünfte. Die Burgergemeinde unserer Stadt — es schadet nicht, das immer wieder in Erinnerung zu rufen — repräsentiert heute noch das alte Bern, wie es bis 1798 bestanden hat. Auf dem Heimatprinzip aufgebaut, bildet sie eine Gemeinschaft, die durch altbewährte Tradition alles das bewahrt, was

die alten Berner im echten Gemeinschaftssinn geschaffen haben. Trotz der im 19. Jahrhundert entstandenen Entwicklung im Verkehr und Freizügigkeit, was notwendigerweise zur Bildung von Ortsgemeinden führen musste, haben die bernischen Burgergemeinden und allen voran diejenige unserer Stadt, ihren Bestand und öffentlichen Charakter als Gemeinden bewahren können.

Dies ist im hohen Masse das Verdienst der Burgergemeinde Bern, die sich bis heute hat angelegen sein lassen, die ihr verbliebenen Aufgaben in der Armen- und Vormundschaftspflege in vorbildlicher Weise weiter zu führen; dies tut sie vornehmlich durch ihre Zünfte, als Familiengemeinschaften, denen das Wohl und Weh ihrer Angehörigen anvertraut ist. Daneben sind es die allgemeinen burgerlichen Institute des Burgerspitals und des Waisenhauses, in denen die heimatliche Fürsorge für jung und alt gepflegt wird.

Die Burgergemeinde unserer Stadt hat sich jedoch nicht auf die pflichtgemäße Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben beschränkt; sie hat es vielmehr übernommen, in weitem Masse der Öffentlichkeit zu dienen, dem Staate und der Einwohnergemeinde Aufgaben freiwillig abzunehmen, indem sie sich bernischen kulturellen und gemeinnützigen Bestrebungen widmet. So betreibt sie mit staatlicher Hilfe als burgerliches Institut die Stadt- und Hochschulbibliothek, ist am Historischen Mu-

seum neben Staat und Gemeinde zu einem Drittel beteiligt, leitet das Naturhistorische Museum allein und den musikalischen Bedürfnissen der Stadt ist sie durch Errichtung des Casinos in grosszügiger Weise entgegengekommen. Daneben unterstützt sie eine Menge gemeinnütziger und kultureller Werke und steht dabei auch den Gegenwartsaufgaben offen gegenüber. Um dies alles neben ihren Steuerlasten tun zu können, haben ihre Angehörigen seit mehr als 50 Jahren auf jeden Burgernutzen verzichtet.

Die Burgergemeinde ist also heute noch etwas durchaus Lebendiges und es liegt im Interesse aller, ob Burger oder Nichtburger, Berner oder sonstiger Einwohner von Stadt und Land, wenn sie sich auch durch die heutigen schweren Zeiten durchkämpfen und auch in der Zukunft erhalten kann.

Dem Verständnis für das, was die Burgergemeinde und ihre Zünfte sind und wollen und damit auch, was unser bernisches Wesen ganz allgemein bedeutet, ist diese Nummer gewidmet und ich danke der Redaktion der «Berner Woche» herzlich, dass sie sich dieser Aufgabe zur Verfügung gestellt hat.

Der Burgerratspräsident: